





Durch Odysseus' Inselwelt

von Andreas Pamperl

Es ist der 21. Juni 2018, Fahrt: 27,5 Knoten, Kurs 315°, Position: N41°19,1 E 017°39,0. Wir sind seit 6 ¾ Stunden mit der „Cruise Olympia“ auf der Adria unterwegs Richtung Venedig. Heimfahrt. Beim etwas langweiligen Bordleben beginnen wir unsere Erinnerungen der letzten 3 Wochen abzurufen.

Es war wieder einmal März, Christine und ich saßen bei „weißem G'spritzten“ und „Zwettler Original“ im Franziskaner Bierpub. Für den Sommerurlaub 2018, standen uns, durch die datumsmäßig gute Situation Ende Mai, 3 ½ Wochen zur Verfügung. „Kroatien?“ fragte ich. „Nicht schon wieder. Ist ja wunderschön da, aber langsam kennen wir es auswendig. Wie wäre es diesmal mit den Ionischen Inseln?“ Alles klar, das machen wir. Es ist für uns kein unbekanntes Revier aber zuletzt waren wir im Jahr 2006 mit einem Charterschiff unterwegs.

Als Ausgangshafen wählten wir Preveza am Eingang zum Ambrakischen Golf. Für die An- und Rückreise wählten wir dir Fähre nach/von Igoumenitsa. Alle anderen Varianten erschienen uns zu mühsam. In den folgenden Tagen organisierten wir die Fährtickets und das Kranen in der „Ionian Marina“.

Am Mittwoch den 30.5. fuhren wir von zu Hause los. Alles verlief problemlos und so standen wir am 1.6. am Vormittag am Stellplatz der Marina. In der Rezeption wurden wir freundlich mit „Kali Mera“ empfangen. Das Boot war rasch, noch am Trailer, hergerichtet und kurz darauf hob der 65-Tonnen-Travellift unter fachmännischer Bedienung von Ianis unsere „Wild Dream“ ins Wasser.



Am nächsten Vormittag ging es los. Ein leichter Wind aus NNO sollte uns durch die Fahrwasserstraße hinaus segeln lassen. Leider war bei der vorletzten Tonne Schluss mit lustig und wir mussten 7 Meilen bis Lefkas mit dem Motor fahren. Pünktlich um 13 Uhr öffnete sich die Drehbrücke und nach 2,5 Meilen erreichten wir das Ende des Kanals. Es wehte gemüthlicher Wind aus NO. Wir drehten das Boot in den Wind, setzten das Groß, Motor aus, abfallen und der Spinnaker konnte zum ersten Mal den Hauch von Aiolos einfangen. Staunende aber auch bewundernde Blicke verfolgten uns, wie wir ein Dickschiff nach dem anderen mit zirka 6,5 Knoten überholten. Wir passierten die Insel

Scorpios (ehemals im Besitz von Aristoteles Onassis) östlich mit einem Kurs von zirka 170° , um die schlecht markierte Untiefe südlich der Insel sicher zu umfahren. In der Einfahrt nach Porto Spilia auf der Insel Meganisi bargen wir die Segel und fuhren auf die Taverne von Panos & Babis zu. Babis winkte uns zu einem sehr geschützten Platz bei den Fischerbooten. Vor Heckmooring lagen wir ab dem Nachmittag im Schatten eines Olivenbaumes. Unser neues Sonnensegel in Kombination mit der neuen Maststütze bereitete ein angenehmes Klima im Boot. Die nächsten beiden Tage herrschte Windstille. Wir genossen die griechische Gastfreundschaft, machten einen Spaziergang in den idyllischen Ort oberhalb des Hafens und danach im glasklaren Wasser schwimmen.





Endlich wieder Wind. Wir verließen diesen schönen Ort und kreuzten bei schönen drei Windstärken zwischen Meganisi und Lefkas Richtung Süden. In einem Luvbogen segelten wir westlich der Insel Arkoudhi vorbei nach Frikes auf der Insel Ithaka.

Im Vergleich zu Kroatien ist hier Anfang Juni bereits sehr viel Verkehr am Wasser. Die Gegend ist fest in britischer Hand. Die Einzelfahrer waren kein Problem, aber die vielen Flotten waren teilweise mühsam.

In der Einfahrt der Bucht bargen wir wieder die Segel und hielten nach einem geeigneten Liegeplatz Ausschau. Leider waren die Liegeplätze an der Innenseite des Wellenbrechers durch längsseits liegende Yachten belegt. Wir legten uns an das Ende vom Kai und hatten einen sicheren Liegeplatz für die Nacht. Weiter Innen kann es durch Schwell, den die vorbeifahrenden Fähren verursachen, gefährlich werden. Frikes ist ein kleiner Ort mit ein paar gemütlichen Tavernen.

Am nächsten Vormittag wehte gemütlicher Wind aus Südost. Wir legten ab und segelten am Wind Richtung Vathy, dem Hauptort der Insel. Am Ende der tief einschneidenden Bucht starteten wir wieder den Motor und fuhren zum Südwestende des Hafens. Die Stadt ist schön, aber auch relativ laut. Nach einem ausgedehnten Spaziergang gingen wir in ein Cafe, in der Nähe unseres Liegeplatzes. Nach einem ausgezeichneten Espresso beobachteten wir den Verkehr entlang des Kais. Wir beschlossen, uns in den Nordteil der Bucht, in die sogenannte „Marina“, zu verlegen. Ein kleiner aber feiner Platz, wo wir zwischen Fischerbooten festmachen konnten. Zwei Tavernen, ein kleiner Badestrand und ein bestens geschützter Liegeplatz mit toller Aussicht.





Nach einem ausgedehnten Frühstück verließen wir diesen schönen Ort wieder. Die Windvorhersagen prognostizierten Nordostwind mit 2 bis 3 Bft. Mit einem thermischen Wind aus Südost segelten wir langsam aus der Bucht. Das Tagesziel hätte Sami auf der Insel Kefalonia sein sollen. Wir entschieden uns dann doch für einen nördlichen Kurs und zogen den Spi rauf. Es dauerte nicht sehr lange und die Brise aus SO verabschiedete sich wieder und wir standen am ölglaten Meer. Während wir die Oberfläche nach Wind absuchten, bemerkten wir, dass sich etwas nördlich von uns die Wasseroberfläche kräuselte. Wir holten den Spi wieder ein und nach zirka 20 Minuten hat der Wind auch uns erreicht. Bei herrlichen 10 Knoten Wind segelten wir wieder auf die Insel Arkoudhi zu. Umso näher wir kamen, umso mehr drehte der Wind auf Südwest und wir zogen wieder unseren „Hubert“ raus. Nach zirka acht Meilen und einer Stunde traumhaftem Spisegeln waren wir vor der Einfahrt von Ormos Sivota an der Südküste von Lefkas. Am Steg der Taverne von Stavros wurden wir freundlich empfangen, die Mooring wurde übergeben, die Bugleinen angenommen, Strom, Wasser, freies W-LAN und Duschen; und alles kostenlos. Es wird natürlich erwartet, dass man in die Taverne essen geht. Wir bereuten es nicht. Das Essen ist ausgezeichnet, das Mythos (griechisches Bier) gut gekühlt, die Bedienung perfekt und die Aussicht auf die Bucht ist wunderschön. So schön diese Bucht ist, ein großer Nachteil war, dass es eigentlich keine Möglichkeit gab, schwimmen zu gehen. Die nächsten beiden Tage ließ Aiolos seinen Windsack zu. Wir machten längere Spaziergänge und am Abend gaben wir uns den kulinarischen Genüssen hin. Am dritten Tag war uns der Windgott wieder gut gesinnt und wir verließen die Bucht vorerst nur mit dem Großsegel. Draußen, bei stabiler Windrichtung aus spitzer, raumer Richtung zogen wir die 180er heraus und das Boot beschleunigte rasch auf 6 bis 6,5 Knoten. Wir legten Kurs Ostsüdost zum Kap Pothoni, die Südspitze der Insel Kastos, an. Der Wind legte weiter zu und durch die Öffnung zwischen Lefkas und Kefalonia wuchs auch die Höhe der Wellen beachtlich. Wir ließen den Spi aus Sicherheitsgründen im Sack. Das Boot lief auch mit Groß und 180er toll. Das GPS zeigte nie mehr unter sieben Knoten, in manchen Böen auf der richtigen Welle beschleunigte unsere „Wild Dream“ bis zu 9,5 Knoten. Langsam wurde der Ruderdruck zu stark und wir rollten die Genua ein. Selbst mit vollem Großsegel zogen wir mit zirka sieben Knoten Fahrt eine Schaumspur ins Wasser.

Unachtsamkeit wird bestraft.

Zirka eine Meile vor dem Kap wollte ich was am GPS, das bei der steuerbordseitigen Fal-lentasche eingespannt war, umstellen. Mit kaum Druck am Ruder fühlte ich mich sicher, setzte mich vor den Traveller und begann herum zu tippen. Die Konzentration auf den Kurs und vor allem auf die Windrichtung war kurz weg. Peng, der Großbaum knallte auf die andere Seite. Eine Patenthalse wie aus dem Lehrbuch war die Folge. Dadurch, dass wir jetzt beide in Lee saßen, krängte das Boot extrem auf die Steuerbordseite. Christine konnte sich gerade noch am Rahmen zum Niedergang festhalten, ich erwischte zum Glück die Großschot zwischen den Blöcken. So konnten wir ein Überbordgehen gerade noch verhindern.





Das Boot schoss in den Wind und blieb stehen. Der hochgeklappte Aussenborder verhinderte einen Kompletteinschlag der Pinne. Zwei, drei Wellen brachen über dem Bug und verpass-ten uns eine gewaltige Dusche. Langsam drehte sich das Boot wieder in die gewünschte Richtung und wir konnten unseren Kurs weiter segeln. Für die anstehende Kuränderung von OSO auf NO entschied ich mich für eine Q-Wende. Trotz hoher Welle drehte das Boot rasch durch und wir segelten problemlos bis zur Einfahrt von Kastos-Ort.

Die Ansteuerung ist unkompliziert. Von Süden kommend ist der Turm einer alten Windmühle schon von Weitem sichtbar. Wir fuhren in die Bucht und bargen das Großsegel. Leider war die Innenseite des Wellenbrechers wieder von längsseits liegenden Yachten belegt. Am anschließenden Kai ist die Wassertiefe auch für eine beladene Shark ausreichend. Ein sehr netter, älterer Niederländer übernahm von Christine die Bugleine, ich stieg mit der Heckleine aus, legten noch eine Springleine und wir lagen an einem sichern Liegeplatz. Nach einem Anlegerbier in der Taverne „Belos“ hängte ich die Badeleiter über den Süllrand und wir gingen im kristallklaren Wasser baden. Ich nahm mir die Tauchmaske und schnorchelte ein bisschen herum. Dreißig Zentimeter Wasser unter dem Kiel waren ausreichend. Der ohnehin geringe Tidenhub von zirka fünfzehn Zentimetern war also kein Problem. Das kleine Dorf ist sehr idyllisch. Zwei Tavernen am Kai und eine nette Bar am angrenzenden Strand boten gute Speisen und kalte Getränke.





Beim vorher erwähnten Turm befindet sich ebenfalls eine sehr nette Bar mit traumhaftem Blick aufs Meer und zur Küste am Festland.

Kastos gefiel uns so gut, dass wir drei Nächte blieben. Seglerisch hatten wir nichts versäumt. Der Wind blieb die Tage in der Dose. Generell können wir über Kastos sagen: urtümlich griechisch und für unseren Geschmack 1A. Eigentlich wollten wir weiter nach Episkopi, ein verlassener Ort an der Nordseite der Insel Kalamos. Die Windprognosen für den Bereich zwischen Kastos und dem Festland waren eher dürrtig. Westlich der Inseln wurde zumindest Wind mit 6 bis 8 Knoten vorhergesagt und so entschieden wir, wieder das Südkap von Kastos zu runden und zwischen Kalamos und Meganisi zu segeln. Gut war's. Ein schöner Wind mit zirka 3 Bft. aus NNO zog uns schön durch das fast glatte Wasser. Wieder einmal konnten wir einigen „Dickern“ zeigen, wozu eine Shark24 fähig ist. Während wir mit einem Schlag das Kap Elia an der Nordostecke von Meganisi anlegen konnten, war es für die Grossschiffahrt nur mit mehreren Wendungen möglich. Wir segelten die einzelnen Buchten an der Nordküste ab und machten schlussendlich in einer Vorbucht von Vathy (der Hauptort der Insel) bei einer Taverne mit eigenem Steg, Mooring und allen sonstigen Annehmlichkeiten fest. Der Kontrast zu den Vortagen hätte nicht größer sein können. Hier war alles „perfekt“. Keine lockeren Türschnallen, keine rostigen und tropfende Wasserhähne, klinisch reine Sa-





nitäranlagen. Leere Teller und Gläser wurden prompt abserviert. Sehr schön, aber der griechische Charme fehlte irgendwie. Am frühen Abend machten wir einen Spaziergang in den, zirka 1 Kilometer entfernten Ort. Eine Taverne stand neben der anderen an der Westseite der Bucht, das Personal stand an der Straßenkannte und buhlte um Kundschaft. Die eher ungemütlich wirkende „Odysseas Marina“ ergänzte das Bild. Wir spazierten bis zur Ostecke der Bucht und dann zurück, direkt am Kai entlang, als wir bei einem Bootstyp anhielten, den wir sehr gut kannten. Eine Shark24 neueren Baujahres. Hinter dem Sonnensegel sahen wir jemand sitzen. „Shark ahoi“ rief ich. Der Kopf drehte sich und eine freundlich blickende Frau sah uns an. Wir begrüßten uns und plauderten ein wenig. Kurz darauf kam auch ein Mann aus der Kabine, der durch unser Reden aus seinem Nachmittagsschlaf geweckt wurde. Wir verabschiedeten uns mit der Information, dass wir am nächsten Tag eine Bucht weiter westlich, nach Spartachori (Porto Spila) fahren. Die Beiden meinten, dass sie eventuell auch kommen werden. „Es würde uns sehr freuen.“ antworteten wir bei der Verabschiedung.

Vor dem Ablegen telefonierte ich kurz mit Banis, ob er auch einen Platz für's „small austrian boat“ hat. „Same place for you, Captain. You're welcome“ war seine Antwort. Wir verließen diesen schönen, aber für Griechenland eher untypischen Ort. Das Wasser war ölglat und wir fuhren mit dem Motor das kurze Stück. Da wir mit den Örtlichkeiten schon vertraut waren, steuerten wir zu unserem Liegeplatz vor dem Olivenbaum. Wir genossen wieder das herrlich saubere Wasser zum Baden.

Die Wolkenbilder der letzten Tage wiesen auf eine Wetteränderung hin. Am späten Nachmittag sah es im Norden schon sehr nach Gewittern aus. Am Abend und in der Nacht kamen die Gewitter auch auf Meganisi an. Lauter Donner und sintflutartige Regenfälle begleiteten unsere Nachtruhe. Unser Sonnensegel bewährte sich jetzt auch als perfekter Regenschutz.





Am nächsten Morgen war wieder alles vorbei. Die Schwalben zogen zwitschernd über die Bucht und die Sonne lachte vom Himmel. Wir machten einen Tagesausflug nach Nidri. Wir wollten auch in die Bucht von Vlychon segeln. Leider lagen so viele Boote vor Anker und an Bojen in der engen Durchfahrt, dass uns das Durchsegeln bei den extrem drehenden Winden zu risikoreich erschien. Als wir dann noch der Inselfähre „Meganisi II“ Platz machen mussten, entschieden wir, wieder zurück zu kreuzen. Wir saßen in der Taverne

von Babis und Panos, ich ging noch einmal zurück zum Boot um etwas zu holen, da hörte ich den Ruf „Wild Dream ahoi“. Die Crew der Shark aus Vathy stand vor unserem Bug. Die Freude war sehr groß, dass sie auch die Bucht gewechselt haben. So kam es bei einem (oder mehreren) Bier(en) zum Kennenlernen mit Muxi und Helmut. Die Beiden waren zu diesem Zeitpunkt schon 6 ½ Wochen mit ihrer Shark unterwegs. WOW. Sie lagen mit



ihrem Boot am Süden der Bucht, beim Badestrand. Das gefiel Babis gar nicht gut und so wurde für den nächsten Tag ein Verlegen der „ahai“ vereinbart. Haialarm in Porto Spilia!!! Leider war an diesem Tag kein Wind und der Segelausflug fiel aus.





Muxi und Helmut kamen aus dem Süden zu uns. Für 18 Uhr verabredeten wir uns zum gemeinsamen Essen. Um zirka halb sechs begann es wieder für zirka 45 Minuten zu schütten. Nachdem das Wetter durchgezogen ist, genossen wir einen schönen Abend zu viert. Wir beschlossen, gemeinsam weiter zu segeln. Preveza war auch für die „ahai“



der Ausgangs- und Zielhafen. Für den nächsten Tag beschlossen wir nach Vonitsa im Ambrakischen Golf zu fahren. Segeln konnten wir leider nicht, da absolute Windstille herrschte. Wir fuhren mit Motor bis zur Marina Lefkas. Die Brückenöffnung um 12 Uhr Mittag haben wir leider nicht geschafft. Nach einem kurzen Tankstopp warteten wir an einem Steg zur nächsten Brückenöffnung. Die Chance auf Wind nördlich von Lefkas war groß. Während ich mich mit Helmut über die Shark unterhielt, plauderten die Damen am Steg. Über dem Festland im Norden bauten sich wieder mächtige Wolkentürme auf und wir beschlossen, die Nacht in der Marina zu verbringen. Das Marinapersonal agierte freundlich und professionell. Mit einem Spaziergang in die Stadt und einem herrlichen Essen in einer versteckten Taverne genossen wir zu viert einen wunderschönen Abend.



Um 6 Uhr in der Früh öffneten sich wieder einmal die Himmelsschleusen. Wir blieben bis halb 9 Uhr in den Kojen, dann noch Kaffeetrinken und um 11 Uhr fuhren wir durch die Drehbrücke. Leider ließ uns der Wind wieder im Stich und wir mussten bis Preveza mit dem Motor fahren. Das gestrige Ziel war auch das heutige. Kurz nach der Stadtdurchfahrt setzte gemütlicher Westwind ein. Leider hatten wir diesmal den Spin nicht angeschlagen,

aber es ging auch mit der 180er auf Raumschotkurs und teilweise mit Schmetterling gut zu segeln. (Foto **DSCN0694**) Die letzten drei Seemeilen zogen wir mit halben Wind mit mehr als sieben Knoten einer britischen 40 Fuß Yacht in Lee durch. Der Skipper war dann auch



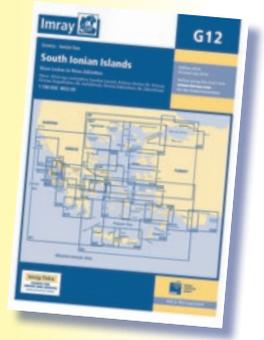


noch stinksauer, weil wir ihm den letzten Liegeplatz vor der Nase weg schnappten. Vielleicht entdecken die Briten (es waren ja sehr viele unterwegs) auch einmal die Vorzüge der Shark. Fertig festgemacht machten wir den obligaten Ortsbummel. Ein netter Schweizer gab Helmut einen Tipp für eine Taverne. Es war die Letzte am östlichen Ortsrand. Der Tipp war Gold wert. „Drunken Mussels“ stand unter Anderem auf der Speisekarte. Miesmuscheln in einer Ouzo-Sosse mit Jungzwiebeln zubereitet. So was traumhaft Gutes hatten wir noch selten serviert bekommen. Begeistert von diesem kulinarischen Höhepunkt gingen wir zurück ins Ortszentrum und genossen noch lange bei ein paar Getränken die Ortsfeststimmung.

Am nächsten Morgen kam, was hat kommen müssen; die Verabschiedung von zwei besonders netten Menschen. Wir verließen Vonitsa und fuhrn knapp hintereinander mit Motor bis Preveza. Etwa 1 sm vor unserem Endpunkt verabschiedeten uns ein Delfin und mehrere Schildkröten von einem traumhaften Segelurlaub in der Inselwelt von Odysseus.

Ein paar Fakten:

- ⚓ An- und Heimreise Mödling-Preveza-Mödling: 2 x 680 km
- ⚓ Fährschiff Cruise Olympia von Minoan Lines ab-bis Venedig: 2x 25 Stunden
- ⚓ Gesegelte Strecke: keine Ahnung, Hauptsache schönööön
- ⚓ Benzinverbrauch: zirka 6,5 Liter in 21 Tagen
- ⚓ Seekarte: Imray G12 (ist teilweise zu ungenau)
- ⚓ Handbuch: Axel Kramer (ist gut, aber teilweise auch zu ungenau)
- ⚓ Navigation: Garmin 72 (unser altes Garmin 45 ist mir lieber)
- ⚓ Wohlfühlfaktor: 1000%



Das Revier ist für die Shark wie geschaffen. Die Distanzen zwischen den Inseln sind relativ kurz, die Winde sind moderat und es entstehen kaum höhere Wellen. Das griechische Flair ist für uns unschlagbar. Griechenland ist mit, dem auch sehr schönen, Kroatien nicht zu vergleichen. Es werden nirgends Liegegebühren (außer Marina Lefkas € 30,- pro Tag) verrechnet, es gibt keine Bürokratie mit Permits, Kurtaxen oder Ähnlichem. Die Kosten pro Person für 3 Wochen waren, im Vergleich zu Kroatien letztes Jahr und relativ hoher Kosten für die Fähre, unwesentlich höher.

Die Jahreszeit, Anfang Juni, ist klimatisch ideal. Die Tageshöchsttemperaturen liegen bei zirka 30°, die Nächte sind angenehm kühl.

